

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Bandbrötchen-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepagten Corpusspalten oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Preteratsgebietes 40 Pf. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 173.

Freitag, den 27. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 13 der Polizei-Verordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der Provinz Sachsen vom 22. September 1899, Amtsblatt 1899, Stück 42, Seite 410, bringe ich bei Beginn der Ernte nachstehend zur Nachachtung in Erinnerung.

§ 13.

Getreide-, Heu- und Strohdiemen (Mietzen, Schöber) mit oder ohne Ueberdachung dürfen nur so aufgestellt werden, daß sie mindestens

- a. 100 m von der Umfassungsmauer der nächst gelegenen Gebäude,
- b. 15 m von öffentlichen Wegen und gemeinschaftlichen Wirtschaftswegen,
- c. 330 m von Pulverhäusern,
- d. 60 m von Nadelholzwaldungen

entfernt sind. Bei Diemen mit einem Inhalte von mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh ist die unter a und b vorgeschriebene Entfernung zu verdoppeln.

Dasselbe gilt bei Diemen, die von einander nicht mehr als 30 m entfernt sind und zusammen mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh enthalten.

In besonderen Fällen dürfen die Orts-polizeibehörden die Erlaubnis erteilen, daß Diemen — mit Ausnahme der im Absatz 1 unter c und d angegebenen Fälle — in geringerer Entfernung, als vorstehend fest-gesetzt ist, errichtet werden dürfen. Die Diemen müssen dann aber in den Fällen des Absatz 1 a und b mindestens 30 m von Gebäu-den mit feuerfester Bedachung und 60 m von Gebäuden mit nicht feuerfester Bedachung entfernt bleiben. In den Fällen des Absatz 2 und 3 sind diese Entfernungen zu verdoppeln.

Hierbei bemerke ich, daß die vorstehenden Bestimmungen durch Polizei-Verordnung vom

9. Februar 1899 auch auf die Städte des Kreises ausgedehnt worden sind.
Merseburg, den 17. Juli 1900.

Der königliche Landrath.
Graf d'Haunvillle.

Am 7. Juli 1900 ist in den Eichbergen hinter Wendisch a. Saale die Leiche eines Mannes an einem Baume hängend aufgefunden, die schon bis zur Unkenntlichkeit verweset war. Seine Größe betrug 1,70 Meter; sein Alter war nicht festzustellen. Sie war bekleidet mit dunklem Jaquetanzug und Schafstiefeln. Bei ihr wurde eine Leder-tasche mit Kaffee- und Schnapsflasche, ein Taschmesser und ein Gehftod vorgefunden, die von der Polizei-Verwaltung in Weissenfels verwahrt werden.

Um Auskunft über die Persönlichkeit des Verstorbenen wird zu den Akten 2 F. 608/00 erlauth.
Raumburg a. S., den 21. Juli 1900.

Der Erste Staatsanwalt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 30. Juli 1900,

Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Katholische Volksschule.
2. Kanalisation des Neumarkts.
3. a) Ortsstatut;
b) Ordnung betreffs der Kanalisation.
4. a) Anleihe für Kanalisation, Kasernenamt pp.
b) Aufbringung der Kosten des Elektrizitäts-werks.
5. Entlastung der Rechnungen:
a) d. Handwerkerfortbildungsschule 1898/99;
b) des Wasserwerks 1898/99;
c) der Kleinfünderbewahranstalt der Alten-burg 1898/99.
6. Anbringung eines Schildes.
7. Bau im Altersheim.

Merseburg, den 25. Juli 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Wittre.

Am 3. August cr. wird die hiesige Stadt mit drei Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 55 besetzt.

Die quartierleistungspflichtigen Hausbesitzer, insbesondere in den nachstehenden Straßen: Markt, Johannisstraße, gr. Ritterstraße, kl. Ritterstraße und Wälderstraße fordern wir hierdurch auf, die erforderlichen Quartiere bereit zu halten; ebenso haben die Stallbesitzer ihre Stallungen bereit zu halten.

Das Ausmieten kann nur im beschränkten Maße stattfinden und wollen sich die betr. Hausbesitzer bis spätestens 30. Juli cr. mit uns in Verbindung setzen.

Merseburg, den 23. Juli 1900. (2133)
Der Magistrat.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 26. Juli.

„An positiven Nachrichten fehlt es auch heute. Wegen des Schicksals der Gesandten in Peking heißt man nach wie vor im Unklaren und so sehr man den chinesischen An-gaben im Allgemeinen mißtraut, so fehlt es doch auch nicht an Stimmen, welche die Möglichkeit geben, daß die Gesandten noch am Leben sind, am Leben erhalten, um als Geiseln dienen zu können. Lange kann die Ungewißheit keinesfalls mehr dauern.“

Die Antwort des Grafen Bülow hat nicht nur in Deutschland, sondern in Europa über-haupt einen sehr günstigen Eindruck gemacht. In Deutschland werden die chinesischen Ge-sandten mit ihren Vorschlägen wohl sobald nicht wieder herantreten.

Die Russen scheinen beim Bau der ostsi-birischen Bahn stark von den Chinesen be-lästigt zu werden. Demgemäß dürfte es zu ersten Vermittelungen zwischen den beiderseitigen Mächten kommen, was uns Deutschen nicht gerade unangelegen ist.

Im Allgemeinen ist heute die Lage um

Nichts mehr geklärt als gestern. — Wir ver-zeichnen folgende Meldungen:

* **Tokio**, 25. Juli. Der japanischen Regie-rung liegt eine aus Tientsin vom 10. d. M. datirte, über russische Telegraphenlinien ein-gegangene Meldung vor, die besagt, Jengluu habe die Gesandtschaften in Peking mit Lebensmitteln versehen.

* **London**, 25. Juli. „Reuter's Bureau“ meldet aus Tientsin vom 19. d. Mts.: Man ist hier der Meinung, daß die Ver-bündeten die Vorwärtsbewegung wahr-scheinlich früher beginnen, als ursprünglich beabsichtigt war, möglicher Weise schon Ende dieses Monats. Ein endgiltiger Beschluß wird vor dem Eintreffen des Generals Gafelle, der in einigen Tagen erwartet wird, nicht gefaßt werden. Die Chinesen, die aus den benachbarten Gebieten hier eintreffen, berichten, daß die kaiserlichen Truppen die Borer tödten, wo sie nie zur Gefißt be-kommen, indem sie erklären, die Borer ver-leiteten sie, einen hoffnungslosen Streit zu beginnen. Ein intelligenter Chinese äußerte, es sei nur eine Frage der Zeit, daß der gleiche Zustand in Peking herrsche; dann würden wahrscheinlich General Yung und Prinz Tsching genügend Einfluß gewinnen, um die maßgebenden Stellen in Peking zur Eröffnung der Friedensverhandlungen zu bewegen.

* **London**, 25. Juli. Nach einer dem „Reuter'schen Bureau“ aus Tientsin, 20. d. Mts., zugegangenen Meldung berichtet ein aus Peking dort eingetroffener Läufer, die Europäer hätten sich am 10. d. Mts. noch in Sicherheit befunden; es hätten beträchtliche Kämpfe zwischen den Boren und chinesischen Soldaten im Innern der Stadt stattgefunden.

* **London**, 25. Juli. „Reuter's Bureau“ meldet aus Tientsin vom 21. d. Mts.: Die Russen beabsichtigen, über die Grenz und die Eisenbahnstrecke Taku-Peking die Kontrolle auszuüben bis zur Beendigung der Feind-

Meeres- und Schicksals-wellen.

Erzählung von E. Cornelius.

(57. Fortsetzung.)

„Das kommt“, erwiderte Lina, „weil ihr Sohn heute Nachmittag gekommen ist. Ist das eine Herrlichkeit zwischen den Weiden! Sie mag keine Minute lang von ihm gehen und sieht ihn immer so selig an, als ob er ihr Schatz wäre. Er ist auch ein wunder-schöner Herr geworden, der Theo, und ein großer Künstler. Hör', ich glaube, jetzt kommt sie.“

„Ich wollte einmal sehen, Lina, mit wem Du Dich hier so angelegentlich unterhältst,“ mit diesen Worten betrat Frau Sophie die Küche.

„Es ist ja der Franz, Frau Werther, unser alter Franz!“

Franz trat vor und das umblühteste Gesicht der Ersteren glättete sich, als sie den wohl-geliebten höchsten Menschen sah. Er erzählte ihr nun in kurzen, auf welche Weise er hergekommen und was er von Gertrud wußte. Frau Sophie war nicht sehr über-rascht, sie schien etwas von der Sache zu wissen.

„Morgen mehr davon, Franz,“ sagte sie. „Sie sollen dann auch meine Schwägerin und die Kinder sehen und wir wollen über-legen, was mit Ihnen und der Lina werden soll, für heute gute Nacht.“

Theo war, nachdem das gemeinschaftliche

Abendessen beendet, der Mutter voraus-gegangen in ein Zimmer im oberen Stock. Als sie herein kam, lag er bequämlig auf dem Sopha ausgestreckt. Sie hatte kein Wort des Tadeln. Sie hob behutsam seine Füße auf und schob eine ihrer großen Schürzen da-runter. Dann setzte sie sich zu ihm. Von dem, was sie soeben in der Küche vernommen, berichtete sie nichts.

Theo mußte lächeln. Sein Blick fiel auf die an der Wand stehende Kommode, wo auf einer weißen Decke von untadelhafter Sauber-keit sein Kamindchen von Porzellan stand, welches ihm vor langen Jahren sein Freund Willy geschenkt hatte.

„Mutter,“ begann er schalkhaft, „hast Du etwas dagegen, wenn ich mir ein paar lebende Kamindchen anschaffe?“

„Ach Du Hans Narr,“ erwiderte sie, indem sie ihm einen liebevollen Schlag auf die Schulter gab, „Du wirst Dich doch nicht mit solchem Ungeziefer abgeben?“

„Das sage ich auch nicht, ich möchte nur wissen, ob Du etwas dagegen hast?“

„Das weiß ich noch nicht. Kommt Zeit, kommt Rath.“

„Mutter,“ begann er nach einer Weile wieder, „darf ich morgen an den Bach gehen und Fische fangen?“

„Was kommt Dir auch einmal in den Sinn, Junge, Du sprichst ja, als ob Du erst acht Jahre alt wärest.“

„Ich möchte nur wissen, ob ich im Bache Fische fangen darf, weiter nichts.“

„Ich merke, Du schelm, Du willst in

Deinem Uebermuth Deine alte Mutter zum Besten haben. Komm, sprich nicht solchen Unsinn, erzähle mir lieber noch ein bißchen.“

„Nuch gut. In W., Parkstraße Nr. 5, liegt ein Haus, in dem sich's gar gut wohnt. Die obere Etage wird vermietet und Frau Werther zieht mit ihrem Sohne hin und freut sich über die schöne Musik, die er den ganzen Tag macht, und über den Respekt, mit welchem die vielen Schüler ihrem hoch-verehrten Lehrer begegnen. Wenn er ein Konzert gegeben hat, dann geht er nicht in's Wirthshaus, bewahre! Dann kommt er gleich nach Hause und zieht trodene Strümpfe und gewärmte Pantoffeln an und Sonntag Nach-mittags geht er mit seiner Mutter spazieren und überlegt mit ihr — hurrah!“

„Na, was denn, Kind? Ich meine, Du wärest müde und jetzt bist Du auf einmal so ausgelassen.“

„Müde bin ich auch, aber darum kann ich doch wohl „hurrah“ sagen. „Hurrah“ sage ich selbst im Traum.“

„Wenn Du nur nicht „o weh“ sagst, dann ist alles gut. Das heißt, gut ist es nicht, ein ruhiger Schlaf ohne Träume ist das einzig Richtige. Was wolltest Du eben sagen? Was überlegt der Herr Musikus, wenn er Sonntags mit seiner Mutter spazieren geht?“

„Etwas sehr, sehr Schönes, Mutter. — Ist denn kein Brief für mich hier an-gekommen?“

„Nein, erwartest Du einen?“

„Ja, einen sehr wichtigen Brief.“

„Morgen früh um halb sieben Uhr kommt der Briefträger, der bringt ihn Dir vielleicht.“

Theo zog die Uhr heraus und sah, daß es bis dahin noch zehn und eine halbe Stunde warten mußte.

„Hast Du kürzlich von Gertrud etwas gehört?“ begann er wieder.

„Nicht direkt, sondern durch einen anderen. Es ist mit ihr eine seltene Geschichte passiert, das heißt, seltsam ist sie nicht, wenn man erst die Einzelheiten genau weiß. Möglich, daß sie bald hierher kommt, möglich auch, daß sie nicht kommt, man kann's vorher gar nicht wissen.“

Theo hatte sich aufgerichtet und stützte den Kopf auf die Hand.

„Was ist mit ihr geschehen?“

Frau Sophie erzählte nun, daß sie vor kurzer Zeit von einem Grafen von Sollenstein einen Brief erhalten habe, in welchem dieser sie um genaue Angabe alles befehlen gebeten, was sie von der Herkunft des Mädchens wisse. Der Brief habe angedeutet, daß man aus verschiedenen Gründen ziemlich sicher vermutete, sie müsse ein verlorenes Glied der gräflichen Familie sein.

„Du magst den Brief selber lesen, wenn er Dich interessiert.“

„Ich antwortete sogleich und so ausführlich wie möglich und gab auch an, wo Gertrud sich zur Zeit aufhielt.“

„Zu der Zeit aufhielt? — Seit wann ist sie nicht mehr dort?“

(Fortsetzung folgt.)

seligkeiten, und die Eisenbahnlinie dann wieder den Chinesen zurückzugeben. Admiral Seymour ist entschieden dagegen, daß den Russen gestattet werde, die Eisenbahn jenseits von Tientsin wieder herzustellen, und ist der Ansicht, daß die Briten dies übernehmen sollten. Seymour's Ansicht theilen alle britischen Einwohner. Die Franzosen bemühen sich, die Kontrolle über die Flußschlepper zu erlangen. Man glaubt, sie wollen die Kontrolle mit den Russen theilen. Die britischen Einwohner befürchten, daß die alleinige russische oder französische Kontrolle über die Eisenbahn und die Flußschiffahrt eine ernste Bedrohung der britischen Interessen und ein Hinderniß für die britischen Operationen bedeute.

*** London, 25. Juli.** Das „Rauterische Bureau“ meldet vom 22. Juli aus Taku: General Li, Kommandant der in der Nähe von Taku gelegenen Peking-Forts, benachrichtigte den britischen befehlshabenden Offizier bei Tontsu, daß ein Käufer, welcher Peking am 14. ds. verließ, berichtete, daß die Stadt sich im Zustande vollständiger Anarchie befinden habe, die Truppen hätten mit den Bojaren gekämpft; Letztere hätten die Ueberhand im Kampfe gewonnen. Die Maxim-Munition der Gefandtschaftswachen sei erschöpft gewesen, die Europäer wären sparsam mit der Gewehrmunition umgegangen. Die fremdenfeindlichen Chinesen hätten eine Anzahl Geschütze auf die Gefandtschaft beherrschenden Wälle gebracht; die Wachen hätten jedoch einen Ausfall gemacht und die Geschütze zum Schweigen gebracht. Li fügte hinzu, er möchte es gerne vermeiden, gegen die Verbündeten zu kämpfen.

*** London, 25. Juli.** Der „Times“ wird aus Shanghai vom 23. Juli von ihrem dortigen Korrespondenten gemeldet, daß er mit Vi-hung-Tschang eine Unterredung hatte, in welcher dieser erklärte, wenn die Mandchur-Partei sich des schrecklichen Verbrechens, nämlich der Ermordung des Gesandten, schuldig gemacht hätte, so würde er sich unter allen Umständen weigern, die Unterhandlungen zu übernehmen. Vi-hung-Tschang fügte hinzu, die Absicht des Tjungli-Yamen sei jetzt, die Kaiserin zu bitten, zunächst den Gesandtschaften Nahrungsmittel zu senden, dann Vorlesungen zu treffen, um die Gefandten, unter Begleitung eines Generals nach Tientsin zu senden. Der Kampf in Peking habe aufgehört, und die fremden Truppen hätten eine Stellung südlich der Juho-Brücke inne, während die Truppen von Tjungtschuan auf der Nordseite stehen. Wegglich der Grundlage der geplanten Unterhandlungen sagte Vi-hung-Tschang, Chinas Finanzlage würde dem Lande nicht gefatten, eine Entschädigung zu zahlen, und das Volk würde niemals weitere Gebietsabtretungen zulassen. Er sei der Ansicht, daß die Mächte sich damit einverstanden erklären sollten, wenn man ihnen Zusicherungen gäbe, daß die Verwaltung reformirt wird und die für die jetzige Krisis verantwortlichen Beamten abgesetzt werden. — Ein Vertrauensmann Vi-hung-Tschangs aus seiner Umgebung erklärte, Vi-hung-Tschang werde sich nicht nach dem Norden begeben, bis er überzeugt sei, daß die Kaiserin-Wittve die Thorheit der bisher befolgten Politik eingesehen und sich die Erfordernisse der jetzigen Sachlage klar gemacht habe.

*** Petersburg, 25. Juli.** Im Finanzministerium ist die Nachricht eingetroffen, daß die mandchurische Bahn fast vollständig von den Chinesen gestört worden ist. Die Stationsgebäude sind niedergebrannt, die Schienen sind aufgerissen und das Material

vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ingenieure wie Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Zwei Batterien Garde-Artillerie mit Geschützen der allerneuesten Konstruktion, ferner drei Schützenbataillone, im ganzen 3000 Mann, gehen demnächst nach dem fernen Osten ab. Die Begeisterung in den Militärkreisen, die nach China abkommandirt werden, ist ganz enorm. Es melden sich täglich Hunderte von Freiwilligen. Auch aus dem Innern des Reiches dringen Nachrichten von der regsten Theilnahme an den Kämpfen nach Petersburg. In einem Infanterieregiment befehlt der Oberst, daß auf Mann von jeder Kompagnie herausgetragen sollten, die als Freiwillige nach China abkommandirt zu werden wünschten. Sofort trat das ganze Regiment wie ein Mann vor. Es ist den russischen Tagesblättern verboten worden, über die Truppenbewegungen, sowie über die Einberufung der Reserve zu schreiben. Die Lage in China wird in militärischen Kreisen als sehr ernsthaft angesehen, um so mehr, als die Grenzen Sibiriens nur einen schwachen militärischen Schutz aufzuweisen haben. Die Nachricht, daß die Gefandten in Peking leben, findet nur wenig Glauben, es müßte dem sei, daß sie als Geiseln festgehalten werden.

*** Petersburg, 25. Juli.** Nach hier eingetroffenen Meldungen ist es dem General Gribski gelungen, die Stadt Aliqun, um die sich 7000 chinesische Soldaten konzentriert hatten, zu besetzen und die Chinesen nach hartnäckigem Kampfe zu vertreiben. Den Angriff auf die im Aliqun versammelten chinesischen Truppen unternahm General Gribski vom Dorfe Wiswanaja aus. Die chinesische Artillerie eröffnete ein mörderisches Feuer, wurde jedoch nach mehrstündigem Kampfe zum Schweigen gebracht, worauf die Russen Aliqun erstürmten und die Chinesen nach dem südlich gelegenen Fluß San trieben. Durch die Besetzung von Aliqun haben die Russen eine vortreffliche Stellung am Amurfluß gewonnen.

*** London, 25. Juli.** Aus Tschifu wird vom 24. d. Mts. gemeldet, daß Admiral Seymour mit einem Torpedobootführer den Yungtschun hinausgeht, um die Uferposten zu decken. Aus Tientsin, 17. Juli, wird gemeldet, daß Kojaten eine größere feindliche Konzentration 4 Meilen nordwestlich von Paktu ausfindig machte; die Stärke des Feindes wurde auf 10000 angegeben. Chinesische Vorposten wurden bei Vernomy bemerkt. Als die Kosaken näher kamen, fanden sie Vernomy von Infanterie besetzt. Diese eröffnete das Feuer; ein Kosak wurde getödtet, ein Japaner wurde verwundet. — Es kommen täglich neue japanische Verstärkungen. Die Zahl der Japaner ist auf 15000 angegeben.

*** Paris, 25. Juli.** Die Lazaristen und Trappisten, welche in der südlichen Mandchurischen Niederlassungen besitzen, erhielten die offizielle Nachricht, daß beifolgt 100 Millionen markirt wurden, offenbar von jenen Banden des Prinzen Tuan, welche nach der Tientsiner Niederlage gegen Norden zogen und den südlichsten Missionaren begegneten.

*** Südburghausen, 24. Juli.** Der Herzog von Meiningen spendete dem Flottenverein 1000 Mark als Beihilfe zur Herstellung einer besseren Telegraphenverbindung mit dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

*** Tokio, 21. Juli.** Der Zergauer Artillerie-Abtheilung ging gestern ein Telegramm zu, das den Tod eines jungen Kriegers meldete, der sich freiwillig der Expedition gegen die Chinesen angeschlossen hatte. Der Verstorbene, ein halbes Kind, der Sohn eines angesehenen hiesigen Bürgers, befand sich unter der Abtheilung, die auf dem Dampfer „Frankfurt“ nach Ostasien befördert wurde.

Beim Passiren der Äquatorialgegend dachte er, wahrscheinlich infolge eines schweren Fieberanfalles, sein junges Leben aus. Der Fall wirkte um so tragischer, als der junge Mann, der als Befreiter im Zergauer Artillerie-Regiment diente, erst mit einem Kameraden, mit dem er in engerer Verbindung stand, um in das ostasiatische Expeditionskorps gelockt hatte.

Feldtelegramme aus China.

Nachrichten von der nach China entsandten Offiziers- und Mannschaften können mittelst der Feldpost zwar unentgeltlich, aber doch nur mit einem Zeitverlust von 5 bis 6 Wochen an ihre Angehörigen in der Heimath gelangen. Wirklich neu würden nur Mittheilungen sein, welche auf telegraphischem Wege hierher befördert werden. Dem steht aber bei Vernutzung der gewöhnlichen telegraphischen Einrichtungen die doppelte Schwierigkeit entgegen, daß im Vertheil nach China jedes Wort des Telegramms ein jedes Telegramm also mehr als 20 Mk. kosten würde, und daß ferner die Zahl der zu Gebote werdenden Telegraphenverbindungen darüber eine große Menge einzelner Telegramme mit mehreren Wörtern aufzunehmen gar nicht im Stande wäre. Um nun den Beteiligten die Möglichkeit zu bieten, trotzdem gelegentlich telegraphische Nachrichten von ihrem Heimathlande Angehörigen zu erhalten, hat das Reichs-Postamt in Berlin, in Verbindung mit dem Kriegsministerium und dem Reichs-Marine-Amt eine Einrichtung getroffen, welche die bestehenden Schwierigkeiten überwindet und einen telegraphischen Verkehr vom Expeditionskorps nach der Heimath zu möglichem Sägen, in gewisser Hinsicht sogar unentgeltlich, ermöglicht. Es ist ein Verzeichniß von etwa 100 Nachrichten, für die während des Krieges auf Verlangen gemäß einem allgemeinen Bedürfniß vorliegt, aufgestellt worden. Jede dieser Nachrichten hat eine fortlaufende Nummer. Außerdem hat jeder Soldat vom Expeditionskorps eine Nummer (Telegraphennummer) erhalten, unter welcher sein Name und eine von ihm bestimmte Adresse in der Heimath eingetragen sind. Das Feldtelegramm des Soldaten nach Hause besteht also aus zwei Theilen, nämlich der Telegraphennummer des Absenders und der Nummer der Nachricht, die er übermitteln zu haben wünscht. Die beiden Theile werden zu einer Zahl zusammengezogen; die so gefundene Nachricht wird dem Feldpost bzw. von den Schiffsposten täglich gesammelt und zu einem einzigen Telegramm zusammengefügt. Zur Erleichterung des Telegraphirens werden von diesen auf Grund eines amtlichen Wörterbuchs die Zahlen des Sammeltelegramms in Wörter verandelt.

Witw. v. A. Muskatier Müller nach Hause telegraphiren: „Werde in den nächsten Tagen gesund aus Lazareth entlassen.“ Gruß! So hat er der Feldpost lediglich seine Telegraphennummer und die Nummer, unter der die Nachricht in dem Verzeichniß nachgesehen ist, angegeben, etwa 0179 10. Der Zahl 0179 10 entspricht in dem amtlichen Wörterbuch nach dem Wort „Mulgumlos“; in dieser Form wird die Nachricht von der Feldpost oder Schiffspost in das Sammeltelegramm aufgenommen. Das Sammeltelegramm wird an das Haupt-Telegraphenamt in Berlin täglich übermittelt. Hier werden die einzelnen Wörter oder Zahlen wieder überlegt, indem die der Nummer des Soldaten entsprechende Telegrammaufschrift und Unterchrift sowie der Text der betreffenden Nachricht zu einem Einzelelgramm vereinigt werden. Beispielsweise würde das Telegramm des Muskatiers Müller folgende Form erhalten:

Witw. Anna Müller.

Münden (Westf.) Hohnstr.

Werde in nächsten Tagen gesund aus Lazareth entlassen. Gruß!

Diese Nachricht geht dem Adressaten zu. Für eine solche Nachricht nach der Heimath hat der Absender, wenn er im Offiziersrang steht, im Ganzen 6 Mk., wenn er zu den Unteroffizieren und Mannschaften gehört, nur 3 Mk. zu zahlen. Die entstehenden Mehrkosten werden auf militärische Fonds übernommen. Bei Nachrichten, die sich auf Verwendungen und Verbleibendes beziehen, will die Militär- bzw. Marineverwaltung die ganzen Kosten tragen, sofern die Nothwendigkeit der Nachricht von den Vorgesetzten des Absenders anerkannt wird.

Die Telegrammgebühren kann in Freimarken entrichtet werden. Um den in nächster Zeit abgehenden Fernpendeln die Ueberwindung telegraphischer Nachrichten zu ermöglichen, sind die Gebühren für die Zeit, deren Angehörige mit Freimarken zu 1 und 2 Mk. auszustatten oder ihnen solche nach ihrer Adresse in Briefen nachzusenden. Die Angehörigen, die dies thun, können sich auf diese Weise eine schlaue Nachricht aus der Ferne sichern und dadurch erheblich zu ihrer Verhütung beitragen.

Provinzial-Donationen.

Während der lektverloffenen Landtags-Tagung ist aus der Mitte beider Häuser, des Abgeordnetenhauses wie des Herrenhauses, heraus eine Revision des Provinzial-Donations-Gesetzes vom 8. Juli 1875 angeregt worden. Es handelt sich hierbei um die Beihilfen, welche der Staat aus seinen Mitteln den einzelnen Provinzen für provinzielle Zwecke gewährt. Die Anregung des Landtages begonnene gleichgerichteten Wünsche der Regierung, und so sind denn die Vorbereitungen für eine Neuregelung der Provinzial-Donationen bereits im vollen Gange.

Nicht an der Hand einer einseitigen Formel ist die schwierige Frage der künftigen Staats-Donationen an die Provinzial-Verbände zu lösen, sondern nur unter sorgfältiger Abwägung der gesammten Verhältnisse der einzelnen Landesstelle. Das Gesetz vom 8. Juli 1875 verfährt zu mechanisch; es legt einfach den Maßstab von Land und Leuten zu Grunde. Die von Klima und Boden abhängige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die steuerliche Gesamtbelastung und das Maß der von den einzelnen Provinzen noch zu leistenden Kulturarbeit bleiben dabei unberücksichtigt. Daß ein derartiges Verfahren zu Härten und Unbilligkeiten führen muß, liegt auf der Hand. Die östlichen Provinzen der Monarchie, die der deutigen Kultur bedeutend später gewonnen wurden und daher noch erheblich mehr Kulturarbeit zu leisten haben und die andererseits aus natürlichen Bedingungen des Bodens und Klimas eine geringere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit besitzen, sind nach dem genannten Gesetze zu schlecht fortgekommen. Jede Reform des Provinzial-Donations-Befehs muß daher hier vor allem den Gehel ansetzen.

Soll die Reform aber einen wirklichen Ausgleich herbeiführen und den Forderungen der Gerechtigkeit in jeder Hinsicht Genüge leisten, so müssen auch die Steuerverhältnisse der verschiedenen Landesheile sorgfältig in Betracht gezogen werden. Es ist erforderlich, über die Gesamtbelastung der einzelnen Provinzen mit staatlichen Steuern wie provinziellen und kommunalen Abgaben eine klare Uebersicht zu gewinnen, um auch hieraus einen Maßstab für die künftige Abmessung der Staatszuschüsse entnehmen zu können. Ermittlungen, die auf die Gewinnung einer solchen Uebersicht abzielen, werden deshalb auch augenblicklich schon angestellt. Ihr Ergebnis dürfte von weitestlichem Einflusse auf den Ausbau des Reformwerkes sein.

Erscheinen sonach die großen, leitenden Grundzüge für eine Neuregelung des Provinzial-Donations-Befehs bereits festgestellt, so läßt sich doch über die Art, wie diese Grundzüge nun gesetzgebend verwirklicht und im einzelnen ausgestaltet werden sollen, zur Zeit noch nichts sagen. Die Schwierigkeiten des Gegenstandes sind recht groß, insbesondere auch deshalb, weil man mit den durch das Donationsgesetz geschaffenen Verhältnissen zu rechnen hat und die Regierung fest entschlossen ist, den Bestehenden, der sich für die Provinzen aus diesem Gesetze ergibt, in vollem Umfange zu wahren. In- dessen, wo der übereinstimmende Wille aller beteiligten Faktoren vorhanden ist, da wird sich sicherlich auch ein passender Weg finden lassen. Nur gilt es für die Vertreter der verschiedenen Provinzial-Interessen, ihre Sonderwünsche den Forderungen staatlicher Gerechtigkeit unterzuordnen, mit deren Erfüllung dem Wohle des Vaterlandes wie

Die russische ostchinesische Eisenbahn.

A. M. C. Der Bau dieses Eisenbahn-Unternehmens der russischen Regierung, welches als Ergänzung der großen sibirischen Eisenbahn den Kriegshafen Wladiwostok im japanischen Meere, sowie die am Ausfluß nachweise abgetretenen Häfen Port Arthur und Talien-wan im gelben Meere mit dem europäischen Ausland verbinden soll, ist in Folge der chinesischen Wirren ins Stoden geraten. Chinesische Truppen haben an verschiedenen Stellen der Bahnlinie Zerstörungen ausgeführt und das Baupersonal zum Aufgeben der Arbeiten genöthigt.

Es wird unter diesen Umständen unmöglich sein, diese Bahnlinie, wie geplant, im Sommer 1902 dem Verkehr zu übergeben. Die Länge der ostchinesischen oder auch Trans-Mandschurischen genannten Bahn beträgt 2430 Kilometer. Hiervon entfallen auf die Hauptlinie 1440 Kilometer, auf die südmandchurische Strecke 980 Kilometer.

Die ostchinesische Bahn zweigt sich im südöstlichen Transbaikalien von der transbaikali-

sischen Bahn bei der Station Sibio der eben genannten Bahnlinie ab und tritt auf chinesisches Gebiet bei Nagadan, in der Nähe des Sees Dalai-Nor ein. Sie führt von da ab bis zur Stadt Chailar, durchläuft auf 300 Kilometer die dem mächtigen Gebirgsrücken des Chingau vorgelagerte Hoßfläche, welcher durch zwei mächtige Tunnel durchbrochen werden soll. Nach Durchschneiden des Chingau-Gebirges tritt die Bahn in das Thal des Nami-Flusses, den sie südlich der Stadt Zichhor überdreht.

Sie folgt die Richtung nach Süden nun fort bis zu dem Flußlaufe des Sungari. Letzteren übersteigt sie bei Garbin, wo sich auf die Zentral-Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn befindet und welcher Ort in den letzten Berichten über die Störungen des Eisenbahnbaues wiederholt genannt worden ist. Nachdem noch der Flußlauf des Mudan-ssjan überschritten worden, wendet sich die Bahn in östlicher Richtung nach dem russischen Ussuri-Gebiet, um Anschluß an die ufsurische Eisenbahn zu gewinnen. Die ufsurische Eisenbahn wiederum verbindet Chaborowsk am Amur mit dem Hafen Wladiwostok.

Ehe aber die ostchinesische Eisenbahn das

Ussuri-Gebiet erreicht, zweigt sich bei dem schon genannten Garbin in der Mandchurerei eine Linie derselben nach Süden ab, um über Tschan-tu-fu, Mukden und Ju-hou nach Port Arthur beziehungsweise Tschien-wan zu gelangen. Letzteres ist jetzt zu einer Stadt Namens Dalini erweitert worden und wird durch eine kleine Zweigbahn mit Port Arthur verbunden.

Die Halbinsel Kwantun, auf welcher Port Arthur und Dalini liegen, ist durch Vertrag vom 27. März 1898 auf 25 Jahre in russischen Besitz übergegangen.

Die ostchinesische Eisenbahn ist von größter Bedeutung für Rußland in politischer, strategischer und kommerzieller Beziehung. Sie sichert Rußland die kürzeste Landesverbindung mit dem gesammten Ost-Asien und im Zusammenhange damit von Port Arthur aus auch die kürzeste Verbindung überhaupt mit Japan.

Sie führt beinahe ausschließlich durch chinesisches Gebiet und da die Bahn von russischen Ingenieuren, sowie meistens von russischen Arbeitern gebaut wird, außerdem auf der ganzen ungeheuren Bahnstrecke über- all russische Militärposten dislozirt sind, so

werden die Bewohner der Mandchurerei thatsächlich daran gewöhnt, die Russen als ihre Herren anzusehen. Die Bahnlinie dient also indirekt dazu, die Mandchurerei vollkommen in die Machtphäre Rußlands zu bringen, was ja im allgemeinen kulturellen Interesse nur erwünscht sein kann.

Die großen strategischen Vortheile dieser Bahn für Rußland liegen auf der Hand. Letzteres kann nach Fertigstellung der Bahn in viel kürzerer Zeit große Truppenmassen sowohl aus Zentral-Asien, als aus dem transbaikalischen Gebiete und selbst aus Europa nach Ostasien schaffen, als irgend eine andere Macht.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß wenn Rußland sich einmal in gefährlichem Besitze der ostchinesischen Bahn befindet, es militärisch den Norden und Nordosten des chinesischen Reiches vollkommen beherrscht.

Desto empfindlicher trifft Rußland jetzt die Störung des Bahnbaues und es wird schon aus politischen wie militärischen Gründen Alles daran setzen, um die Ausführung dieses großartigen Unternehmens, das ja namentlich kommerziell auf ganz Europa zu Gute kommt, durchzusetzen! K.

edes einzelnen von jeher am besten gebiet worden ist.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 25. Juli. Die Blätter melden aus Kapstadt, daß die Carrington-Feldtruppen gestern die Burenstellung am Selousflusse angriffen und nach heftigem Gefechte im Sturm nahmen. Die Engländer verloren 4 Tote und 19 Verwundete; die Verluste der Buren sind schwer.

* London, 25. Juli. „Daily News“ melden aus Lourenço Marques: Gestern wurde der Buren general Lombard an der Grenze des Swasilandes von einer englischen Patrouille getötet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist auf der Rückreise begriffen und trifft morgen in Bremerhaven ein. — Ihre Maj. die Kaiserin ist in Kiel eingetroffen.

— Außer dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Grafen v. Bülow hat sich auch der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe nach Bremerhaven begeben, um bei dem von der Nordlandreise zurückkehrenden Kaiser Vortrag zu halten. Graf v. Bülow hatte hier in den letzten Tagen mehrgleiche Besprechungen mit den Vertretern der Großmächte über die schwebenden politischen Fragen.

— Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat seine Weisung Berlin in Lütticham verkauft und wird späterhin nicht mehr dorthin zurückkehren. Um den in Berlin entbehrlich werden den Hausrat u. unterzubringen, hat der Kanzler ein Haus unter den Linden in Berlin angekauft.

— Die Ernennung des Generalleutnants Freiherrn von Gemmingen zum Präsidenten des am 1. Oktober neu zu errichtenden Reichs-Militärgerichts wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Freiherr von Gemmingen bis zum 1. Oktober d. Js. zu den Offizieren der Armee mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin verlegt worden ist, um ihm schon jetzt Gelegenheit zu geben, mit den Behörden in Verbindung zu treten und alle erforderlichen Vorbereitungen zur Errichtung des neuen Reichs-Militärgerichtshofes treffen zu können.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält folgende Kabinettsordres betreffs Voraussetzungen über Ausschluß der Öffentlichkeit im militärgerichtlichen Verfahren wegen Gefährdung der Disziplin (§ 283 Militärstrafgerichtsordnung): „Ich erlasse hierdurch über die Voraussetzungen, unter denen nach Inkrafttreten der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 das Gericht die Öffentlichkeit der Hauptverhandlung wegen Gefährdung der Disziplin ausschließen soll, folgende allgemeine Vorschriften: „Die Disziplin verlangt, daß auch im gerichtlichen Verfahren das Ansehen der Kommandogewalt, der militärischen Einrichtungen, Verordnungen und Gebräuche erhalten, der Sinn für die unbedingte Unterordnung des Untergebenen unter den Vorgesetzten jeden Grades gewahrt und dem berechtigten Ehrgefühl aller Beteiligten, insbesondere derjenigen des Offizierstandes Rechnung getragen wird. Sobald dieser Grundsatz gefährdet ist, sei es nach dem Gegenstande der Anklage, nach den Eigenheiten des zur Verhandlung kommenden Falles, nach der Persönlichkeit des Angeklagten oder der Zeugen, nach zeitlichen oder örtlichen besonderen Verhältnissen, ist die Öffentlichkeit auszuschließen. Die Prüfung, ob der Ausschluß der Öffentlichkeit zu beantragen ist, gehört in erster Linie zu den Pflichten des Gerichtsherrn und des Vertreters der Anklage. Aber auch die erkennenden Gerichte sind verpflichtet, ohne solchen Antrag die Öffentlichkeit für die ganze Verhandlung oder einen Teil derselben auszuschließen, wenn die Voraussetzungen hierfür nach dem vorstehend von Mir gegebenen Grundsatze eintreten. — Gegeben Neues Palais, den 28. Dezember 1899. — Wilhelm.“

— Für die Senatspräsidenten beim Reichsmilitärgericht und den Obermilitär-Anwalt ist durch eine Kaiserliche Ordre der Stellenrang der Räte erster Klasse, für die Reichsmilitärgerichtsräte und Militäranwälte der Stellenrang dritter Klasse, für diese jedoch mit der Maßgabe bestimmt worden, daß von ihnen je die erste Hälfte zur Verleihung des Stellenranges der Räte zweiter Klasse in Vorschlag gebracht werden darf. — Gleichzeitig sind Bestimmungen über die Uniformierung der Beamten des Reichsmilitärgerichts erlassen worden. Die Waffenröde

der Senatspräsidenten, Räte, des Obermilitär-Anwalts und der Militäranwälte sind aus dunkelblauem Tuch mit Kragen und Kermel-Auffschlägen von hellblauem Sammet mit Vorflößen von ponceaurothem Tuch, silberner Kragenfädelerei und silberner Mandenfaffung an Kragen und Aufschlägen. Senatspräsidenten und Obermilitär-Anwalt tragen Epaulettes mit silbernen Naupen, Infanterie-Offizierbedegen neuen Modells, Generalskoppel mit silbernen Treppenstufen, Portepape von Silber mit dunkelblauer Seide und Generalshehm mit Federbusch von schwarz-weiß-rothen Federn und mit verfilbertem Besatzung. Bei den Räten haben die Epaulettes silberne Franzen.

lokales.

* Merseburg, den 26. Juli 1900.

* Städtisches. Auf der Tagesordnung der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung steht u. a. die Anleihe für das Kanalisationswerk und Kasernenbau, sowie Aufbringung der Kosten für das Elektrizitäts-Werk.

* Nach China. Herr Hofarzt Zintz vom 12. Infanterie-Regiment ist in gleicher Eigenschaft der Munitions-Kolonnen-Abschließung des ostasiatischen Expeditionskorps zugeteilt worden.

* Aus China. Der Neffe unseres Mitbürgers, Herrn Uhrmacher Nitz in der Gott-hardsstraße, ist vorigen Monat nach zweijährigem Aufenthalt in China mit dem Abfertigungskommando nach Deutschland zurückgekehrt und hat seinem Onkel eine Opium-pfeife mitgebracht. Derselbe gleicht einer Pistole, hat ein fingergroßes Mundstück von Bernstein oder Meereshorn und nahe dem Ende des Rohrs ein Kesselföhen, in welches die Opiumpille gesteckt und dann entzündet wird. In das Rohr sind, aufsteigend in Perlmutt, Worte in chinesischer Schrift eingravirt. Das Ganze ist sehr kunstvoll und geschickt gearbeitet. Herr Nitz gestattete die Besichtigung der Pfeife Jedermann.

* Unsere Hausfrauen mögen in Anbetracht der warmen Jahreszeit Folgendes beherzigen. Durch Zerlegung der Nahrungs-mittel bilden sich Gifte, die nicht nur schwere Erkrankungen, sondern auch sogar den Tod verursachen können. Deshalb sollen Tischreste, die von Mittag übrig geblieben sind, noch am Abend desselben Tages verzehrt werden. Alle Speisereste, wie solche von Fleisch, gleichviel ob abgekocht oder gebraten, ferner Mehl-speisen u. s. w., müssen staubfrei aufbewahrt und so bald als möglich verzehrt werden. Speisen oder Speisereste, die verdächtig aus-sehen oder sogar schon übel riechen, sind sofort zu vernichten. Die Hausfrauen sollen im Sommer beim Einlaufen und Köchen stets daran denken, daß möglichst bei jeder Mahlzeit reiner Tisch gemacht werden muß.

* Sanderberkung. Der bei einem Fieberschei-nermeister der Gott-hardsstraße in der Lehre befindliche 15jährige Otto Sonnemann geriet infolge ungeschickter Bewegung mit der rechten Hand in den sogenannten Fieberschweiß, welcher ihm die Hand schwer verletzete. S. befindet sich in der Klinik in Halle.

* Militärkonzert in der „Reichs-krone.“ Wir machen nochmals auf das morgigen, Freitag, stattfindende Konzert auf-merksam und heben hervor, daß Feuerwert damit verbunden sein wird. Das kommt nicht alle Tage vor, und glauben wir des-halb den Besuch besonders empfehlen zu sollen.

Provinz und Umgegend.

* Schtenditz, 23. Juli. Zu dem in der Nacht zum 20. Juni hier selbst verübten Raubwaaarendiebstahl, wobei 460 Stück Jobelfelle im Werte von 40 000 M. gestohlen worden waren, ist mitzuteilen, daß es den Bemühungen der Kriminalpolizei gelungen ist, die Diebe zu ermitteln und die ent-wendeten Waaren wieder zur Stelle zu schaffen.

* Weiskensels, 24. Juli. Auf dem hiesigen Wochenmarkte, der als Hauptplatz für den Zuckerhandel Thüringens und des Regie-rungsbezirktes Merseburg gilt, waren heute die ersten Landgurken, etwa 200 Schock an-gefahren. Das Schock kostete 2,25 bis 3 M.

* Zeitz, 25. Juli. Eine gefährliche Ver-letzung zog sich der zehnjährige Sohn des Fabrikbesitzers Helzig in der Naumburger-straße hier zu. Der Knabe zerstückt spielend mit einem Hammer Steine, wobei ihm ein Steinplitter ins rechte Auge sprang und es so verletzt wurde, daß nicht nur die Sehkraft ver-loren ist, sondern das Auge überhaupt weit ent-fernt werden mußte. — Die Jangenberg-er Störche unternahmen gestern Abend Flug-versuche mit ihren Jungen. Einer der Jungen, das den Anforderungen längeren Fliegens jeben-

falls noch nicht gewachsen war, flüchtete auf die hohe Esse des städtischen Wasserwerkes und stürzte dort hinein. Das Personal des Wasserwerkes unternahm so-fort Rettungsversuche, allein es stellte sich heraus, daß das junge Vagabund ein schmächtliches Ende gefunden hatte, denn man zog es in völlig ge-rüstetem Zustande unten heraus. Noch einige mal umtreifen ängstlich die Alten den Schorn-stein und verlassen dann den Schauplatz des Unglücksfalles.

* Giftenwerda, 24. Juli. Das Dienst-mädchen des Dentist Ballant, welches vor einigen Tagen durch Zugießen von Petroleum ins Feuer schwere Brandwunden erlitt, ist in denselben gestern erlegen. — Ein weiteres blühendes Menschenleben forderte vorgefren der Tod in der Person des Dienstmädchens eines hiesigen Brauereibesitzers, welches, bei der Feldarbeit vermutlich vom Sonnenlicht getroffen, umfiel und wenige Stunden darauf verstarb.

* Könnlich (Kr. Delitzsch), 23. Juli. Der bei dem Gutsbesitzer Jakob beschäftigte Dienstknecht Franz Freygang versuchte bei seinem schwer mit Dingen beladenen Wagen, der sich in Fahrt befand, die Reine unter dem Ortsteig hervorzuheben. Er kam dabei zu Fall, und die Räder gingen über ihn weg. Schon nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

* Stumsdorf, 24. Juli. Heute Vor-mittag passierten unseren Ort etwa 20 be-rittene Offiziere aller Waffengattungen, um wahrscheinlich das für die Herbstmanöver am Petersberge ausersene Terrain zu be-sichtigen. Die Herden kamen auf der Chauffee-linie Bitterfeld-Böhsjün hier an und setzten ihre Reine nach Ostro auf.

* Klein-Augel, 25. Juli. Als gestern der 37jährige Sohn Karl des Hirschweinsellers Müller seinen Großvater auf einem mit Pferden bespannten Wagen angefahren kommen sah, lief er ihm voller Freude entgegen. Aber der Knabe lief bis dicht vor die Räder des Wagens, wo er infolge Stolperns so unglücklich zu Falle kam, daß der Kopf des Kindes direkt vor das Vorderrad des Wagens zu liegen kam. Der Großvater konnte zum Glück die Pferde sofort zum Stehen bringen und damit größeres Unheil abwenden. Immerhin trug der Knabe eine Quetschung des Kopfes und mehrere Hautabschürfungen davon, so daß er nach Halle in die Klinik gebracht wurde.

* Nordhausen, 24. Juli. Aus Ellich wird der „Nordh. Ztg.“ über den angebliden Leichenfund im Walde Himmelreich berichtet, daß die Leichen der 27jährigen Frau Jäger und ihres 4jährigen Sohnes nicht gefunden worden sind, sondern daß die von ihrem Manne getrennt lebende Frau am Nach-mittage des vorletzten Sonntags (15. Juli) mit ihrem Söhnchen ihre Wohnung in Ellich verlassen hat, um einen Spaziergang zu machen, von Spaziergängern im Walde Himmelreich gesehen worden, aber bis heute noch nicht zurückgekehrt ist. Nachfragen bei dem in Kiel wohnenden Bruder der Frau Jäger sind von diesem dahin beantwortet worden, daß die Schwester mit ihrem Kinde nicht bei ihm eingetroffen sind. Nach-sorfungen, welche die Polizei in Ellich und in Walfentried nach dem Verbleibe von Mutter und Kind angestellt haben, sind bisher resul-tatlos geblieben, so daß man allgemein glaubt, daß Beide einem tragischen Verhäng-nisse zum Opfer gefallen sind. Die Nach-sorfungen und Polizeibehörden nach dem Verbleib der beiden Verstorbenen werden eifrig fortgesetzt.

* Erfurt, 25. Juli. Zu denen, die nicht alle werden, gehört der Wirt eines benach-barten Dorfes. In dessen Gasthause lehrte ein elegant gekleideter Radfahrer ein, aß und trank so gut und theuer war und verlangte schließlich von dem Wirthe ein Stück Zeug, damit er sein Fahrrad putzen könne. Der Wirt willfahrte diesem Wunsch und sah dann mit Interesse zu, wie der Radler seine Maschine putzte. Als das Geschäft beendet war, ließ sich der Wirt die Konstruktion des Rades zeigen und auch das Auffisen vor-machen. Der unbekannte Fahrer schwang sich auf seine Maschine, zog vor dem Wirt höf-lich seine Mütze und fauste davon. Erst nach einer Weile kam der Restaurateur dahinter, daß er von einem geriebene Gauner und die nicht unbedeutende Beute geprellt worden sei.

Vermischtes.

* Goslar a. S., 24. Juli. Gestern erfolgte auf dem hiesigen evangelischen Friedhof die feierliche Beisetzung der sterblichen Überreste des Kapitän's Witow von der „Santal“, welches Schiff betän-glich im Hafen von New-York verbrannte. Die sterblichen Überreste befinden sich in einer Urne von Bronze. Diese Urne ist von New-York hierher ge-fahrt worden und enthält die Aufschrift: „Witow von Gans-Norden, Kapitän des Norddeutschen Klob-

dampfers „Santal“. Ein Opfer des Verunglückten 20. 1900 im Hafen von New-York.“ Des Verunglückten Bruder, Viktor Witow aus Hannover, hielt bei der Beisetzung die Trauerrede.

* Dornmund, 25. Juli. Amtlich wird gemeldet: Der Schnellzug 9 fuhr heute Nacht 2 Uhr auf Bahnhof Camern auf dem Gleise 3 haltenden Güterzug 8297, Lokomotivführer und Beizer des Schnellzuges sind, Zuführer und Bademeister schwer verletzt, fünf Reisende leicht verletzt. Materialschaden bedeutend. Nördliches Hauptgleis und südliches Nebengleis fahrbar. Reisende mußten umsteigen. Die Schuld trägt aufstehender der Wärter der vorliegenden Wlostation, der die Strecke eigenmächtig frei gab.

* Zschütz i. Z.-A., 24. Juli. Der fruchtige Spargelfassener Baum von hier, der unserer Spargelfasche 60 000 M. verurteute, wurde in Gtsgau verhaftet.

Kleines Feuilleton.

* Der Kaiser hat in Bonn die Villa König von dem jetzigen Besitzer, Professor Fünfler, käuflich erworben. Das Gebäude soll die Residenz des Kronprinzen und aller kaiserlichen Prinzen werden, welche zur Universitäts-nach Bonn kommen. Der Kronprinz wird sie zum Frühjahr beziehen.

* Durchgegangen! Großes Aufsehen er-regt, dem „Gann. Kur.“ zufolge, in Danzig das spurlose Verschwinden des Schuhwaren-fabrikanten und Grundstückspekulanten W. Berlowig. Berlowig ist nach Verlobung von Hypothekenschwindelen in Höhe von etwa 1 1/2 Millionen Mark flüchtig geworden. Nachdem er vor längerer Zeit wegen betrügerischen Bankrotts zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, gingen die ganzen Geschäftsoperationen unter dem Namen seiner Frau. Berlowig besaß eine große Anzahl von Grundstücken und industriellen Unter-nehmungen in Danzig und Umgegend, soll aber stets nur geringe Anzahllagen gemacht und dann die Besitztümer unter der Hand weiter verkauft haben. So weit bis jetzt bekannt geworden, sind einige Danziger Bank-häuser mit je über 200 000 Mark und eine große Anzahl von dortigen Kaufleuten mit Beträgen bis zur Höhe von 100 000 Mark geschädigt. Es hat bereits eine Gläubiger-versammlung stattgefunden, in welcher be-schlossen wurde, auf außergerichtlichen Wege sich zu einigen; doch soll inzwischen der Staatsanwalttschaft von dem Verschwinden des W. Anzeige erstattet worden sein. Er ist 50 Jahre alt und Familienruhm: nach einer kurz vor seiner Flucht gemachten Äußerung dürfte er sich gegenwärtig auf der Pariser Weltausstellung befinden.

* Schiffunglück bei Velsaf. Der am Sonnabend Nachmittag mit 800 Ausflüglern besetzte Extradampfer „Dromedary“ hatte Velsaf bei Klarem Wetter um 2 1/2 Uhr ver-lassen. Kaum eine Stunde später lief das Schiff in eine dicke Nebelbank, aus welcher der am Bug befindliche Maat nach wenigen Sekunden einen anderen Schiffskoloz, den „Alligator“, auftauchen sah. Ein Wenden des Kurzes war nicht mehr möglich, und im nächsten Moment erfolgte der Zusammenstoß mit furchtbarer Heftigkeit. Derzerrte Schrei ertönte von allen Seiten, die Ver-wirrung an Bord des „Dromedary“ war unbeschreiblich. Das Vorderdeck des Schiffes wies einen klaffenden Riß von 5 m Länge auf, während der zum Glück ohne Passagiere fahrende „Alligator“ vom Bug bis zur Kommandobrücke buchstäblich gespalten wurde. Obwohl die bei dem Anprall sich über das Deck ergehenden Wogen zahlreiche Personen ins Meer spülten, kam doch Niemand durch Ertrinken um. Rettungsgürtel und die herabgelassenen Boote waren sofort zur Hand und selbst hilflose Kinder konnten dem nassen Grab entziffen werden. Es zeigte sich aber bald, daß durch den Zusammenstoß mehrere Menschen getötet und viele ganz entsehrlich verwundet worden waren. Von drei jungen Leuten, die auf der Stelle fanden, an die der „Alligator“ anrannte, fand man nur noch einen. Er lag mit total zerstückertem Schädel am Boden. Die beiden Anderen — einen Mann, dem der Kopf fast vollständig vom Kumpf ge-trennt war, und ein junges Mädchen, dessen Beinie dicht am Leibe abgeriffen worden sind — sifchte man gegen Abend aus dem Wasser. Die meisten Verunglückten haben schredliche Verletzungen der unteren Gliedmaßen er-litten. Bei zwei Männern mußte je ein Bein amputirt werden, und einer jungen Dame wurde der rechte Arm abgenommen. Von den Schwerverwundeten starben noch am selben Tage drei im Spital. Die Verletzten, deren Zahl sich auf mehr als fünfzig beläuft, wurden mit den unversehrt gebliebenen Passa-gieren nach Velsaf zurückgebracht, von wo der größere Teil mit dem regulären Nachdampfer die Lieberfahrt nach Schottland machte.

Wetterbericht des Kreisblattes.

27. Juli. Wenig veränderte Temperatur, wolfig mit Sonnenschein bei Gewitterneigung.

Nachruf!

Der Eintritt in die Ernte hat für uns einen schmerzlichen Verlust mit sich gebracht. Bei Ausübung seiner Berufsarbeit ist der hiesige Ortsrichter

Friedrich Hermann Runkel

von einem plötzlichen Tode überreift worden. — 13 Jahre hat er an der Spitze der Gemeinde gestanden und deren Bestes nach verschiedenen Seiten zu fördern gewusst. Wir sind ihm über den Tod hinaus dankbar für die Zeit und Mühe, die er im Dienste der Gemeinde aufgewandt und für alle Förderung, die sie durch seine Fürsorge und Umsicht erfahren hat. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. (2116)

Die Gemeinde Kötzschen.

Kirsch-Saft

(frisch von der Presse), Freitag Mittag bei **Thiele & Franke.** (2129)

In grosser Auswahl sind



belgische u. dänische Pferde

wieder eingetroffen.

Gebr. Strehl.

2134)

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet **Freitag, d. 27. Juli, Nachmittags 5 Uhr,** vom Trauerhause aus statt. (2119)

C. Tietz,
Rechnungsrath.

Grosse Auktion.

Sonnabend, den 28. d. M., Vorm. von 8 Uhr an, werde ich im Speichergrundstück **Friedrichstraße Nr. 1** 3 Doppelpulte, 1 Privatpult, 1 Schreibsekretär, 5 Sessel, div. Schränke, 2 Zehlfische, 1 Ausziehtisch, div. andere Tische, Stühle, Regale, Kassetten, 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Spiegel u. Spiegelständerchen, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Nachttischchen, 1 Bettkissen m. Watze, mehrere Kohlenlästen, Lampen u. viele dergl. Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (2104)

Merseburg, den 24. Juli 1900.
Fried. M. Kunth.

Eine **Aufwartung** oder **Dienstmädchen** wird gesucht. (2120)

Lindenstrasse 13.

Verloren

Mittwoch Abend **goldene Damenuhr mit Kette**, auf dem 1. Theil des städt. Friedhofs, oder auf dem Wege durch d. Schilf oberen **Gottshardssteich**. Gegen Belohnung abzugeben. (2118)

Domplatz 1.

Von der Reise zurück. (2123)

Zahnarzt Thörmer.

Obst-Verpachtung.

Die Obstinung der Gemeinde **Neuschau** soll **Sonnabend, den 28. Juli cr., Nachm. 6 1/2 Uhr,** im Krampffischen Gasthause meistbietend verpachtet werden. (2101)

Bedingungen im Termin.
Der Gemeindevorstand.

Mastvieh-Auktion.

Mittwoch, den 1. August cr., Nachm. 4 Uhr, im Krampffischen Gasthause meistbietend verpachtet werden. (2101)

Reisebegleitung

gesucht, 2 rüstige Herren. Entweder 14. August Extrazug Leipzig-Verdresgaden oder 10 tägige Fußtour durch Thüringen. Tägliche Marschzeit 6-8 Stunden. — Heiteres Temperament! — Off. u. „Tourist“ an die Exped. d. Bl.

Ein **Fahrrad** billig zu verkaufen. (2130)

Ein **Junge** oder **Mädchen** zum **Frühstücktragen** sofort gesucht. (2114)

Bäckerei Gallestraße 13.



Pferde-Rennen

bei **Halle a. S.,**

auf den **Passendorfer Wiesen.**

Sonnabend, d. 28. Juli, Nachm. 3 Uhr:

1. Handicap-Steepie-Chase. Preis 1200 M.
2. Flach-Rennen. Ehrenpreis und 1000 M.
3. Moritzburger Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 750 M.
4. Kaiser-Preis. Ehrenpreis Sr. Maj. des Kaisers und 600 M.
5. Merseburger Jagd-Rennen. Preis 1200 M.
6. Passendorfer Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 600 M.

Sonntag, d. 29. Juli, Nachm. 3 Uhr:

1. Saale-Steepie-Chase. Ehrenpreis und 400 M.
2. Passendorfer Jagd-Rennen. 2 Ehrenpreise.
3. Rauch-Rennen. Staatspreis 1000 M.
4. Preis der Stadt Halle. Ehrenpreis und 1000 M.
5. Trost-Rennen. Preis 500 M.
6. Landwirtschaftliches Rennen. Preis 250 M.

Preise der Plätze:

Equipage für 1 Tag 8 M. | Reiterkarten für 1 Tag 3 M.
 Sattelplatz für 2 Tage 5 M. | Mittelplatz für 1 Tag 1 M.
 1 Tag 3 M. | Ringplatz für 1 Tag 0,50 M.
 Tribüne für 1 Tag 1. u. 2. Reihe 4 M. | Fahrrad-Aufbewahrung 0,25 M.

Wickets sind im Vorverkauf nur in der Cigarrenhandlung von **Steinbrecher & Jasper** in Halle a. S., Markt und im Hotel „Stadt Hamburg“ in Halle a. S., — sowie im Rennbureau ebenda vom 27. d. M. ab, an den Renntagen von 1 Uhr ab an den Kassen auf dem Rennplatz zu haben. (2089)

Königliches Bad Lauchstädt.

Bahnverbindung mit Merseburg und Schlettau.
Sonn tags letzter Zug nach Schlettau 9,12; Merseburg 9,46.
Jeden **Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittags: Grosses Concert.**

1694) **Max Schwarz,** Badere restaurateur.

Wein-Restaurant Hôtel Tulpe 1. Stg.

Halle a. S.
Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir meinen **neuen Saal** mit grossen eleganten Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen, sowie auch grössere und kleinere

Wein-Salons für Familien.

Empfehle: (2062)

Diners und Soupers, frische Helgoländer Hummer.

Forellen, grosse Krebse,
(Caviar Mallosol), Gänseleber-Pastete.
Frische Walderdbeeren, Pfirsiche zur Bowle, sowie alle der Saison entsprechende Speisen.

Sonntag, den 29. d. Mts.,
trifft wiederum ein **Transport prima Belgier**



Arbeits-Pferde

bei mir ein. Bei bekannter **Reclität** verifiziere billigte Preise.

2131)

Otto Weinstein,

Merseburg, „Alte Post“.

Sommertheater.

Freitag: Zum letzten Male:
Der Trompeter von Säckingen.

Sonntag Nachmittags:

**** Rubezahl. ****

Abends:

Die schöne Holländerin.

Weisshaar's

**Restaurant u. Gartenlokal,
Unteraltenburg 53.**

Sonnabend, den 28. Juli, Abends, (2121)

findet in meinem Garten eine von **Trompetern des Thür. Inf.-Regiments Nr. 12** veranstaltete

Unterhaltungsmusik

statt, wozu ich meine werthen Freunde und Gönner herzlich einlade.
Für **gute Speisen u. Getränke** ist bestens gesorgt. Empfehle eine **gute Tasse Kaffee und Kirchtuden.**
Hochachtungsvoll **W. Weisshaar.**

Die Kinder strotzen von Gesundheit, welche mit **Karl Koch's Nährzwieback** genährt sind. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, die Kinder vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Skrophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Malaria, Knochenkrankheiten** u. s. w. zu schützen.

In Ditten und Padeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei **H. B. Sauerbrock, Oberburgstr. Walth. Bergmann, Gotthardtsstrasse 8:**

Carl Schmidt, Unteraltenburg;
Wilh. Kösterich, Gotthardtsstr.;
Louis Niendorf, Schmalestr.;
Hützel, Unteraltenburg;
Th. Sieber, Gallestraße;
Adolf Böhm, H. Ritterstr.;
Frankleben: **Nich. Handke.**
Neumark bei Merseburg: **Hugo Grurt.** (2017)

Stedten: **V. Schmidt.**
Mühleln: **W. Ködel,** Wädernstr.
Steden: **Bernh. Sempel.**
Laucha: **Baul Figner.**
Rademell: **Albert Träger.**
Bendorff: **Reinh. Dietrich.**
Wittne Nagel.

Gröbers: **Gerhard Schwärze.**
Lauchstädt: **Langenberg.**
Schaffstädt: **Stammer.**
Niedereichstädt b. Schaffstädt: **Emma Dobritsch.**
Bornstedt bei Querfurt **Otto Veiuroth.**

1558) **Germanische**

Fischhandlung

empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch,
Schollen, Gabeljau, Bücklinge,
Matjesheringe,
Flandern, Male, Lachsheringe,
geräucherte Schellfische, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Apfelsinen,
Citronen, Datteln, Feigen
Maltataroellen
empfehle **W. Krähmer.**

Erste Etage,

Weichenseker Strasse 3, ist zu vermieten. Näheres **Markt 31** im Comtoir. (1766)

Nur noch bis **Anfang August** dauert unser

Total-Ausverkauf.

Um eine mögliche **Räumung** des noch sehr grossen **Lagers** zu erzielen, sind die **Preise** noch einmal ganz **bedeutend ermäßigt.**

Unterröcke, Reste jeden **Maasses** zu jedem nur **annehmbaren** Preise.

Ützensche Wollenweberei,

Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 13-15. (2134)